

KATEDRA GERMANISTIKY
Posudek na bakalářskou práci

Autor: Eva Musilova

Titul (česky/německy – anglicky):

Obraz Japonce ve vybraných dílech z období národního socialismu
Das Bild des Japaners in ausgewählten Werken der NS-Zeit
The Image of the Japanese in Selected Works from the National Socialist Era

oponent: Mag.Dr.phil. Sabine Voda Eschgfäller

| Hodnotící kritéria | % podíl na celkové známce | hodnocení |
|---------------------------------------|----------------------------------|------------------|
| Téma: | 5% | 1 |
| Metodologie a argumentace: | 20% | 2 |
| Interpretace: | 20% | 2 |
| Použití sekundární literatury: | 10% | 2 |
| Struktura a forma: | 30% | 1 |
| Bibliografický aparát: | 15% | 1 |
| Celková známka před obhajobou: | | 1,5 |

Témata pro obhajobu, průběh obhajoby:

1. Theoretisches Fundament der Arbeit (mit welchen Begriffen wird gearbeitet)

2. Was sagen die deutschen Stereotype über Japan über die deutschen Autostereotype zusammengefasst aus?

3. Forschungslage zum Thema japanischer Fremdbilder

Cítí-li konzultant/oponent*) potřebu vyjádřit se k práci či k průběhu obhajoby verbálně, necht' tak prosím učiní zde (příp. na přiloženém archu)

Eindeutig positiv erscheint in Bezug auf die vorliegende Bakkalararbeit zunächst einmal die Themenstellung; zu untersuchen, welche japanischen Fremdbilder in literarischen Texten der NS-Zeit auftauchen, stellt ein bislang weniger aufgearbeitetes Feld dar. Es ist schade, dass diesbezügliche Ausführungen in der Einführung zur Arbeit fehlen. Im Rahmen einer solchen Ergänzung wäre es auch interessant gewesen zu erfahren, welche Fremdbilder überhaupt in einer derart resp. großteils positiven Art und Weise in die Propagandaliteratur integriert worden sind wie die japanischen Fremdsterotype. Die Verfasserin startet „in medias res“ mit „Überlegungen“ zu Stereotypen und kulturellen Selbst- und Fremdbildern. Lobenswert erscheint es einerseits, dass der begrifflichen Grundlage überhaupt eine derart lange Passage

(8 Seiten) gewidmet wird; andererseits kann daran kritisiert werden, dass dieses „Mini-Kapitel“ fast ausschließlich auf den theoretischen Überlegungen basiert, die Jan Budnak in seiner Dissertation „Das Bild des Tschechen in der deutschböhmischen und deutschmährischen Literatur“ anstellt bzw. welche er dort selbst zusammenfasst. So kommt es in der entsprechenden Passage von Frau Musilova wiederholt zu der eher unvoreilhaften Situation, dass Autoren über Budnak zitiert werden. Es wäre vielleicht passender und funktionaler gewesen, die unmittelbaren Überlegungen und Schlussfolgerungen Budnaks stärker herauszuarbeiten und gleichzeitig klar zu stellen, inwieweit diese zentral für die eigene Untersuchung sind.

Dass Frau Musilova anschließend in die Geschichte Japans von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in die nationalsozialistische Zeit eintaucht (7 Seiten), erscheint gerechtfertigt und liefert dem Leser wichtige Informationen für das Verständnis der Kapitel 3 bis 5. Anhand einer Zusammenfassung von punktuell gewählten Sachtexten wird gezeigt, welches Bild von Japan und Japanern in nicht-literarischen nationalsozialistischen Werken vermittelt wurde. Sicher ist es eine schlüssige Überlegung, zuerst im Sachtext nach Fremdstereotypen zu suchen und sich dann literarische Texte vorzunehmen, doch stellt sich dem kritischen Leser in diesem Zusammenhang die Frage – vor allem auch hinsichtlich des doch eher beschränkten Raumes, den eine Bakkalararbeit bietet, ob man nicht hätte ganz bei den Sachtexten bleiben können bzw. sofort zu literarischen Texten übergehen hätte können, mit einem Verweis auf die Gestaltung der Stereotype in Sachtexten (oder umgekehrt). So verbleibt beispielsweise für die Analyse der literarischen Fremdstereotype nur ein verhältnismäßig kleiner Teil (9 Seiten), für die Stereotype in Sachtexten dagegen fast doppelt soviel (16 Seiten). Man kann sich als Leser daher an mancher Stelle des Verdachtes nicht erwehren, dass hier ungewollt ein gewisses Ungleichgewicht entstanden ist.

Der Exkurs zu Sugimotos Roman „Eine Tochter der Samurai“ will einen anderen Blickwinkel in die Diskussion einbringen, den einer japanischstämmigen Autorin, welche eine den Propagandabildern widerstrebendes Bild entwirft. Inwieweit es sich hier um die Entwicklung eines Autostereotyps handelt, wird nicht weiter beantwortet. Das Beispiel erscheint auch anhand der Biographie der Schriftstellerin, die nach Amerika auswandert, als sehr speziell. Interessant wäre es gewesen, eventuell mehr Raum zu schaffen für die japanischen Autostereotype, die in Japan während dieser Periode lanciert wurden.

Es fehlen leider auch Informationen zu den deutschen Japan-Autoren, welche den Leser veranlassen, deren Biographie nachzugehen, um herauszufinden, wie diese eigentlich zu ihren Themenstellungen und „Informationen“ gekommen sind.

Insgesamt erscheint, sprachlich, strukturell und formal gesehen, die Arbeit als sehr solide, schlüssig und sorgfältig. Umfang, Inhalt und Wissenschaftlichkeit der Bakkalararbeit lassen diese zur Verteidigung eindeutig zu und sind vorab zunächst mit der Note „B“ zu bewerten.

Meran, am 9.1.2012

Mag. Dr. phil. Sabine Voda Eschgfäller